

Franckesche Stiftungen zu Halle

Die Familie Mellenberg

Schneider, Samuel Salomo

Halle, 1799

VD18 9084100X

Neuntes Kapitel.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:hbz:ha33-1-213435

Neuntes Kapitel.

Major von Wernsberg eilte noch an demselben Abende von seinem biedern Pastor und ritt Tag und Nacht, um so schleunig als möglich in die Residenz zu kommen. Kaum war er am andern Tage von der Reise angelangt, als General von Schleifenberg, sein Chef, ihn zu sich beschied.

Der Major eilte, so müde er auch war, zum General.

„Wo gewesen? lieber Major!“

Maj. Einen kleinen Besuch abgestattet, Ew. Excellenz! Freundschaft nöthigte ihn mir ab.

Gen. Darf ich ihn wissen?

Maj. Wenn Sie der Patriot sind, für welchen ich und der Staat Ew. Excellenz ansieht, so kann ich's sagen, daß der unglückliche, verkannte Rath von Wieburg die Ursache meiner Reise gewesen ist.

Gen. Wieburg? sagen Sie mir, lieber Major, was macht der gute, redliche Mann?

Maj. Wie es einem Unglücklichen stets zu gehen pflegt; unstät und flüchtig.

Gen. Wo hält er sich dann jetzt auf?

Maj. Ew. Excellenz verzeihen, daß ich dieß nicht entdecken darf.

Gen. Warum nicht? lieber Major.

Maj. Die Freundschaft verbietet mir's.

Gen. Sie haben mir eben das Lob gegeben; Patriot zu seyn, glauben Sie mir's, ich nehme einen zu grossen Antheil an dem Schicksale Ihres Freundes; als daß ich mich nicht nach seinem Aufenthalte erkundigen sollte.

Maj. Ew. Excellenz verzeihen, daß ich, als ein Deutscher, frei von der Leber spreche. Ich war mit Ihrer Bewilligung einige Tage von Dienstgeschäften befreit, und so lange ich Urlaub hatte, konnte ich machen, was ich wollte. Sie werden es mir also nicht übel deuten, daß ich diese wenigen Augenblicke der Freundschaft weghte. Jetzt bin ich Major, und in Diensten, bin aber zugleich noch Freund meines Wieburgs. Ich weiß, daß die Pflichten meines Standes mit den meines Dienstes auf keine Weise in Collision kommen können, daher bitte ich, als Freund von Ihnen, mir aus, daß Sie nie den Chef mit dem Freunde verwechseln. Lernen Sie mich und meine Grundsätze, als Freund, kennen, so werden Sie nicht verlangen, daß ich auf Kosten Ihrer Neugierde einem unglücklichen Patrioten Schaden soll. Nein, Herr General, das verlangen Sie nicht.

Gen. Sie müssen mich doch für keinen solchen Patrioten halten, als Sie es erst mir einbilden wollten. — — —

Maj. O ja, Ew. Excellenz, ich halte Sie für einen Patrioten, und der hat es mit mir zu thun, der Ihnen Kaltsinn für's Vaterland zuschreiben wollte. Aber Sie sind kein Hofmann, Sie haben noch nicht die Schule der Kabale und Intrigue kennen gelernt, Sie sind noch nicht gewisigt; hier ist alles Maske; Sie glauben hier in Jedem einen Patrioten zu finden; mit glatten Worten, die, wie Seifenblasen, allerlei Gestalten annehmen, zuletzt aber in Nichts vergehen, hält man uns hier auf, und sucht uns zu überlisten, Wieburgs Beispiel hat mich geheilt, und ich traue Keinem, selbst dem nicht, der durch Thaten sogar Rechtschaffenheit zeigt, weil man am Hofe nie die wahren Absichten unsrer Handlungen ergründen kann und äussere Verhältnisse uns nicht selten zum Schurken und zum redlichen Manne umschaffen können, je nachdem es die Umstände mit sich bringen.

Gen. Eh, eh, lieber Major! Sie gerathen ja so in Eifer, meinen Sie denn, daß ich nicht eben so sehr Antheil an dem geheimen Rathe nehme?

Maj. Ew. Excellenz halten mir meine Freimüthigkeit zu Gute; ich ehre Sie, als meinen Chef und werde nie die Ihnen gebührende Achtung aus den

Augen sehen, aber als Wieburgs Verwandter verzelt-
hen Sie mir's, daß ich Ihnen seinen Aufenthalt nicht
entdecke.

Gen. Sind Sie der Patriot, der Sie zu seyn
vorgeben, so befehle ich Ihnen, als Chef, mir von
Wieburg Nachricht zu geben.

Major. Und wenn mein Fürst selbst darauf dränge,
ich entdeckte es nicht.

Gen. Sie gehn nach Hause und haben Arrest
dasselbst.

„Mir das! mir das? rief der Major wütend
auf seinem Zimmer. Er setzte sich in der Hitze hin
und bat um seine Entlassung. In dem Schreiben
selbst sprach er mit Wärme, und bedauerte den guten
Fürsten, in so schlechten Händen sich zu befinden.
Dadurch machte er nur das Uebel ärger, verlängerte
seinen Arrest und erschwerte dadurch seinen Abschied.“